

Die elfte Seite

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **13 (1937)**

Heft 9

PDF erstellt am: **20.07.2024**

Nutzungsbedingungen

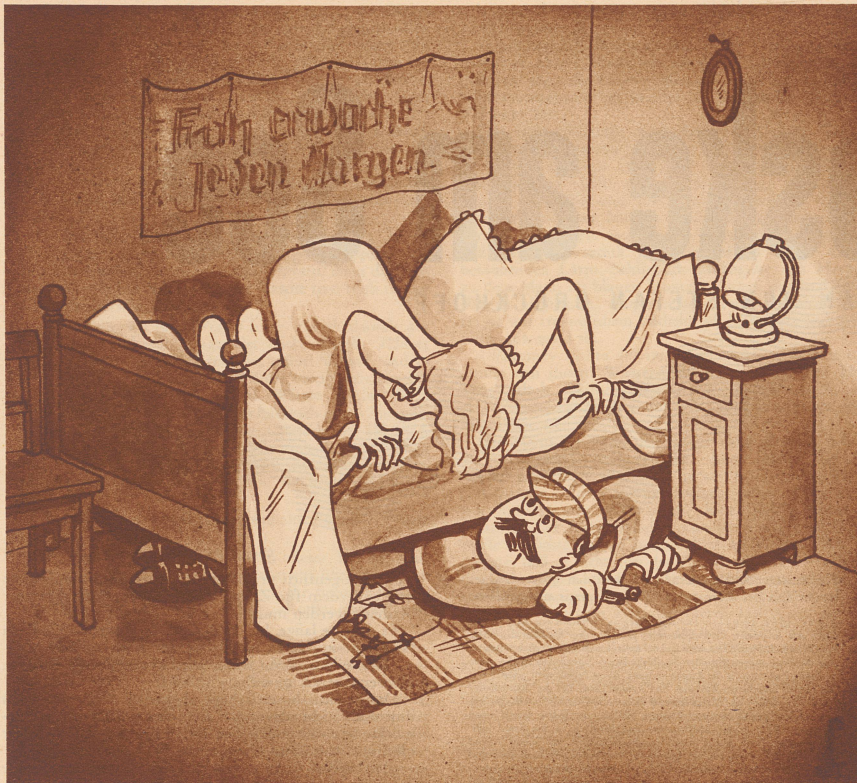
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



«Haben Sie mich jetzt erschreckt, Mann, ich dachte, es wäre eine Maus.»
Vous êtes stupide de m'avoir fait une peur pareille, Monsieur, je croyais que vous étiez une souris.

Zeichnung von W. Stamm

«Ich erzählte euch von wilden Tieren und wie solche in der Gefangenschaft gehalten werden. Womit wird zum Beispiel der Biber gefüttert? Hilde, kannst du es mir sagen?»
 «Das ist verschieden, Fräulein, Mutti's Biber ist mit Samt gefüttert, der meiner Tante aber mit Seide!»

«Haben Sie Ihrer Frau gesagt, weshalb Sie gestern so spät nach Hause gekommen sind?»
 «Ich werde es ihr schreiben.»
 «Schreiben? Warum denn?»
 «Bisher hat sie mich noch nicht zu Worte kommen lassen!»

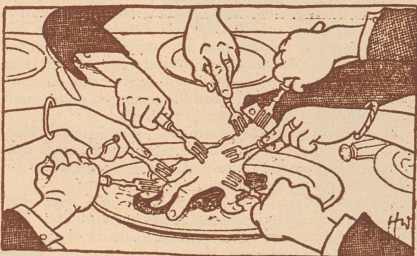
Junge Frau: «Ich glaube, du hast ganz vergessen, was der Pfarrer bei unserer Trauung gesagt hat: Die Liebe glaubt alles, die Liebe hofft alles, die Liebe bindet alles!»
 Er: «Ja, aber er hat nicht gesagt, die Liebe ißt alles!»

«Nein, du verkennt mich, Lügen gehört nicht zu meinen Schwächen.»
 «Weiß ich, Liebster, es ist deine stärkste Seite.»

«Finden Sie nicht auch, daß sich der Komponist in dieser Operette stark mit fremden Federn geschmückt hat?»
 «Ja, und noch dazu mit Strauß-Federn.»

Das letzte Schnitzel

Frau Meier hat Besuch. — Zwölf Gäste sitzen um den Tisch und erfreuen sich an den Schnitzeln, die ihnen die Gastgeberin vorgesetzt hat. Schließlich bleibt noch ein Stück auf der Platte liegen und keiner will es nehmen. Da schlägt Frau Meier vor:
 «Also ich werde jetzt für fünf Minuten das Licht ausdrehen und inzwischen soll derjenige, der noch hungrig ist, sich das letzte Stück nehmen.»
 Gesagt, getan. — Kaum sind ein paar Sekunden vergangen, da ertönt plötzlich ein markerschütternder Aufschrei!
 Angsterfüllt dreht Frau Meier sofort das Licht wieder an, und was sieht sie? —



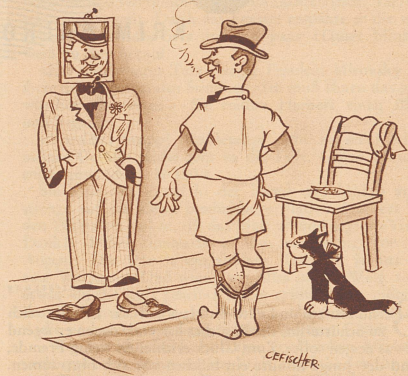
Eine Hand auf dem Schnitzel und darin stecken sieben Gabeln.



«Haben Sie eigentlich keine Angst, wenn Ihr Gatte da oben tausend Meter hoch seine Akrobatikflüge macht?»
 «O ja, sehr, er trägt nämlich immer das Geld so lose in der Tasche.»
Et vous n'avez pas peur quand votre mari fait ses folles acrobaties? Si très, qu'il perde l'argent qui est dans ses poches.

Zeichnung Brandl

Die FIFTE Seite



Der Herr, der einen neuen Anzug und nur einen ganz kleinen Spiegel hatte.
Le monsieur qui ne possède point de grand miroir admire l'effet produit par son nouveau complet.

Zeichnung Cefischer



«Und jetzt, meine Herren, wird der nette Betrieb in unserem Lokal durch den Fernseh-Sender übertragen!...»
Et maintenant, mesdames et messieurs, nous allons un peu nous amuser grâce à la télévision.

Der Staatsanwalt faßt zusammen: «Der Einbruch ist, wie wir gesehen haben, mit unerhörter Geschicklichkeit und Umsicht ausgeführt worden.»
 Da hebt der Angeklagte abwehrend seine Hände und sagt errötend:
 «Aber Herr Staatsanwalt! Bitte keine Lobeshymnen!»

Zwei Seeleute, die Schiffbruch erlitten haben, treiben auf einem Balken im Meer. Der eine fängt in seiner Angst an zu beten: «Lieber Gott, ich habe Deine Gebote verletzt, aber wenn ich gerettet werde, so verspreche ich Dir —»
 Hier unterbricht ihn der andere und schreit: «Vorsicht! Warte noch ein bißchen — ich glaube, ich sehe Land!»

«Herr Doktor,» ruft die junge Frau erregt durchs Telefon, «kommen Sie schnell! Mein Mann hat ganz hohes Fieber — ich glaube fünfzig Grad!»
 «Was?» schreit der Arzt. «Fünfzig Grad?»
 «Ja, sogar noch etwas darüber!»
 «Dann rufen Sie doch lieber die Feuerwehr!»